

Was zum Geier geschah auf der Schafalp?



Gänsegeier sind Aasfresser und gelten als Aufräumtruppe in der Natur, indem sie Kadaver effizient entsorgen. Bild: Ralph Imstepf

Perrine Anderegg

Geier attackieren lebende Schafe. Nicht nur in Schäferkreisen macht diese skurrile Geschichte derzeit die Runde. Was ist dran?

Gänsegeier sollen auf einer Alpe im Unterwallis Jagd auf lebende Schafe gemacht haben. Dieses Gerücht ist derzeit in aller Munde und wurde dem «Walliser Boten» von verschiedenen Seiten zugetragen.

Weil die grossen Vögel angeblich immer wieder über die Schafherde hergefallen sein sollen, hätten die Schäfer fast 30 Tiere verloren. Weitere Schafe seien durch die Angriffe verletzt worden, weswegen sie ein Tierarzt habe behandeln müssen.

Die Oberwalliser Schäfer, die gegenüber dem «Walliser Boten» auf Anfrage keine Angaben zu den Vorfällen machen wollen, haben ihre Tiere nach den vermeintlichen Attacken vorzeitig abgealpt. Sie geben die Unterwalliser Alpe als Sömmerungsgebiet für ihre Nutztiere auf. Bei der Entscheidung spielten wohl auch die Wolfsrisse im vergangenen Sommer eine Rolle, die die Schäfer seinerzeit ebenfalls dazu gezwungen haben, ihre Tiere frühzeitig von der Alpe zu holen.

Nährboden für Spekulationen

Nun soll also nicht der Wolf, sondern ein Trupp von mehr als zehn Gänsegeiern für die neuerlichen Schäden in der Herde verantwortlich sein. Beweise, die diese These stützen, fehlen. Niemand hat die Wildhut informiert, welche somit weder die Verletzungen an den noch lebenden Schafen noch die Kadaver hätte untersuchen können.

Daniel Steiner, Präsident des Oberwalliser Schwarznasenzuchtverbands, hat Kenntnis von den angeblichen Geier-Attacken, stand mit den betroffenen Schäfern in Kontakt. Er riet ihnen, die kantonale Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere DJFW einzuschalten und bedauert, dass die Abgänge nicht an die Behörden gemeldet wurden. «Es wird somit nicht offiziell aufgeklärt werden können, wie es tatsächlich zu den Verlusten gekommen ist.» Das biete unnötigen Nährboden für Spekulationen. «Gleichzeitig bleibt unklar, ob wir Schäfer uns allenfalls auf ein neues Phänomen einstellen müssen.»

Ohne Meldung keine Entschädigung

Daniel Steiner kann das Verhalten der Züchter aber auch verstehen. «Nach den unzähligen Wolfsrissen in diesem Sommer sind viele Schäfer verunsichert, konsterniert und fühlen sich von den Behörden im Stich gelassen.» Das habe inzwischen dazu geführt, dass Schäfer das Ausbleiben von Entschädigungszahlungen dem Gang an die staatlichen Stellen vorziehen würden. Kurz: Sie haben kapituliert.

Schafhalter sind per Gesetz nicht dazu verpflichtet, Risse zu melden. Yvon Crettenand, Biologe bei der DJFW und dort verantwortlich für das Unterwallis, kennt die Gerüchte rund um die Angriffe von Gänsegeiern auf lebende Schafe in seinem Zuständigkeitsgebiet. Crettenand sagt: «Werden Rissfunde nicht unverzüglich angegeben, fehlt ein Gutachten des Wildhüters, sodass die Verluste schlussendlich als natürliche Abgänge taxiert werden und unvergütet bleiben.»

Yvon Crettenand bezweifelt, dass auf der Alpe tatsächlich Gänsegeier über die Schafe hergefallen sind. «Schweizweit ist mir bis heute kein Fall bekannt, wonach Gänsegeier Jagd auf lebende Tiere gemacht haben.»

In Spanien, wo über 90 Prozent aller Gänsegeier Europas leben, sei es indes vorgekommen, dass die reinen Aasfresser zu Jägern wurden. Die NZZ titelte 2007 zu einer Meldung der Deutschen Presse-Agentur (dpa): «Geier vergreifen sich in Spanien an lebenden Tieren».

Der Artikel beschreibt Hunger leidende Gänsegeier, die sich auf der Iberischen Halbinsel immer häufiger auf lebende Tiere stürzten. Die EU hatte 2002 infolge der BSE-Krise ihre Hygienebestimmungen verschärft. Bauern und Hirten war es fortan untersagt, tote Tiere im Freien liegen zu lassen. Bis 2002 waren verendete Rinder, Schafe oder Ziegen, die entweder vor Ort zurückgelassen oder von den Bauern an offenen Tierkadaverstellen abgelegt wurden, eine wesentliche Nahrungsquelle der Gänsegeier.

Eine ergänzende Verordnung sah zwar vor, dass ersatzweise und unter kontrollierten Bedingungen spezielle Futterplätze eingerichtet werden sollten. Doch diese Massnahme reichte bei Weitem nicht aus, um den Nahrungsverlust auszugleichen.

Es war letztendlich der Hunger, der zunächst einzelne Gänsegeier und später ganze Trupps in nördlichere Regionen trieb, in denen sie schon seit Jahrhunderten nicht mehr gebrütet hatten. Livio Rey, Mediensprecher der Schweizerischen Vogelwarte, sagt auf Anfrage, dass der Gänsegeier inzwischen ein regelmässiger Sommergast in der Schweiz sei. «Die markante Zunahme in der Schweiz ist vermutlich auch auf ein Wiederansiedlungsprojekt in Frankreich zurückzuführen.» Der dortige Brutbestand hat sich in den letzten zehn Jahren auf rund 2000 Paare verdoppelt.

Nur im Sommer im Wallis zu Gast

Auch Livio Rey hält die Geschichte rund um Beute schlagende Gänsegeier für «höchst unwahrscheinlich». In der Fachliteratur würden die grossen Vögel als ausschliessliche Aasfresser beschrieben. «Hätte es vermehrt gezielte Angriffe auf Nutztiere gegeben, wäre das dokumentiert», sagt Rey. Er bestätigt indes, dass auf dem Meldeportal der Vogelwarte ornitho.ch in diesem Jahr immer wieder Nachweise von einem oder mehreren Gänsegeiern im Wallis eingegangen sind. «Würden Gänsegeier in der Schweiz Hunger leiden, würden sie vermutlich eher abwandern, als Tiere anzugreifen.» Ohne die Gegebenheiten vor Ort zu kennen, kann sich Livio Rey vorstellen, dass die Schafe zunächst von einem Grossraubtier verletzt oder zur Strecke gebracht wurden. «Das Aas lockte schliesslich die Gänsegeier an, die einen Kadaver als wahre Gesundheitspolizisten sehr schnell orten können. Möglicherweise haben sich einige Vögel dabei bereits an Tiere herangewagt, die noch nicht verendet waren.» Eine solche Situation könnte von den Nutztierhaltern missdeutet worden sein.

Ob es auf der Unterwalliser Alpe tatsächlich zu Rissen gekommen ist, kann nicht mehr verifiziert werden. Gänsegeier lassen von den toten Tieren meist nur noch Haut und Knochen übrig.